

# Das Buch Genesis

## Kapitel 24

*24,1-9 Abraham war alt und hochbetagt; der Herr hatte ihn mit allem gesegnet. Eines Tages sagte er zum Großknecht seines Hauses, der seinen ganzen Besitz verwaltete: Leg deine Hand unter meine Hüfte! Ich will dir einen Eid beim Herrn, dem Gott des Himmels und der Erde, abnehmen, daß du meinem Sohn keine Frau von den Töchtern der Kanaaniter nimmst, unter denen ich wohne. Du sollst vielmehr in meine Heimat zu meiner Verwandtschaft reisen und eine Frau für meinen Sohn Isaak holen. Der Knecht entgegnete ihm: Vielleicht will aber die Frau mir gar nicht hierher in dieses Land folgen. Soll ich dann deinen Sohn in das Land zurückbringen, aus dem du ausgewandert bist? Hüte dich, antwortete ihm Abraham, meinen Sohn dorthin zurückzubringen! Der Herr, der Gott des Himmels, der mich weggeholt hat aus dem Haus meines Vaters und aus meinem Heimatland, der zu mir gesagt und mir geschworen hat: Deinen Nachkommen gebe ich dieses Land!, er wird seinen Engel vor dir hersenden, und so wirst du von dort eine Frau für meinen Sohn mitbringen. Wenn dir aber die Frau nicht folgen will, dann bist du von dem Eid, den du mir geleistet hast, entbunden. Meinen Sohn darfst du auf keinen Fall dorthin zurückbringen. Da legte der Knecht seine Hand unter die Hüfte seines Herrn Abraham und leistete ihm in dieser Sache den Eid.*

Dazu erklärt Cäsarius von Arles:

All das, Brüder, was aus dem Alten Testament vorgetragen wird, hat wenig oder gar keinen Nutzen für uns, wenn wir es nur im buchstäblichen Sinn verstehen. Denn was nützt es uns, die wir zur Kirche kommen, um das Wort Gottes im Glauben zu hören, wenn man uns erzählt, dass Abraham seinen Knecht ausschickte, um von weither eine Frau für seinen Sohn zu holen? Das ist etwas, was in jenen Gegenden häufiger passiert. Doch wir folgen dem Apostel Paulus und glauben, dass alles, was geschrieben ist, den Juden zeichenhaft zustieß (vgl. 1 Kor 10,11), für uns aber in Wahrheit erfüllt ist.

Abraham sagte also zu seinem Knecht: „Leg deine Hand unter meine Hüfte und schwöre beim Gott des Himmels und der Erde.“ Was bedeutet das, Brüder? Abraham sagte: Leg deine Hand unter meine Hüfte, als ob er sagen würde: Leg deine Hand auf den Altar, oder: leg deine Hand auf die Bundeslade, oder: streck deine Hand aus in Richtung auf den Tempel Gottes und schwör mir. Er berührte die Hüfte und schwor beim Gott des Himmels und der Erde. Abraham ging nicht in die Irre, als er das befahl, sondern weil er vom Geist der Prophetie erfüllt war, wusste er, dass aus seinem Samen Christus, der Herr des Himmels und der Erde, geboren werden würde. Als daher sein Sklave seine Hüfte berührte, wurde der Eid nicht durch ein fleischliches Glied, sondern durch den lebendigen und wahren Gott geleistet. Denn „Abraham zeugte Isaak, Isaak zeugte Jakob, Jakob zeugte Juda“ (Mt 1,2), aus dessen Samen Christus, der Herr, geboren ist (Cäsarius von Arles, Predigt 85,1).

Im Folgenden faßt Cäsarius Gen 24 kurz zusammen, um dann den Text zu erklären:

Der Knecht machte sich auf die Reise nach Mesopotamien in Syrien. Er stand an der Quelle und sagte zu sich selbst: Herr, Gott meines Herrn, wenn du Erbarmen hast mit meinem Herrn, dann sieh, ich stehe hier am Brunnen. Das Mädchen, das kommt, um Wasser zu schöpfen, und zu dem ich dann sage: Reich mir doch zu trinken!, und das antwortet: Trink nur, auch für deine

Kamele will ich schöpfen, sie soll es sein, die du für meinen Herrn Isaak bestimmt hast. Der Knecht hatte diese Worte in seinem Herzen noch nicht ganz ausgesprochen, da kam auch schon Rebekka mit dem Krug auf der Schulter. Da sagte der Knecht zu ihr: Gib mir zu trinken! Sie setzte geschwind den Krug ab und sagte: Trink, Herr, auch für deine Kamele will ich Wasser schöpfen. Als er sie fragte, wessen Tochter sie sei, antwortete sie, sie sei die Tochter Betuëls und die Schwester Labans. Da verneigte sich der Mann und betete den Herrn an, der ihn hatte wissen lassen, dass er bei Verwandten seines Herrn Abraham war. Er nahm Ohrringe, um ihr Gesicht damit zu schmücken und legte Reifen an ihre Handgelenke. Sie ging und erzählte es ihren Verwandten. Diese kamen heraus, sie priesen Gott und nahmen den Knecht Abrahams mit Freude und unter Ehrenbezeugungen auf. Er sagte ihnen, dass er Rebekka seinem Herrn Isaak zuführen wolle. Sie sagten: Wir wollen das Mädchen rufen und es fragen, was es will. Als Rebekka gerufen worden war, fragten sie sie: Willst du mit diesem Mann reisen? Ich gehe mit, antwortete sie (vgl. Gen 24,10-58).

Lasst uns jetzt, geliebte Brüder, so gut wir können, kurz sehen, was das bedeutet. Abraham, der seinen Knecht anweist, für seinen Sohn eine Frau zu holen, ist Bild Gottes des Vaters, wie er auch damals, als er ihn zum Brandopfer dahingab, das Bild Gottes des Vaters darstellte. Der Knecht bezeichnet das prophetische Wort. Abraham schickte seinen Knecht in eine weit entfernte Gegend, damit er von dort für seinen Sohn eine Frau nähme, weil auch Gott der Vater das prophetische Wort über die ganze Erde schicken wird, damit es die katholische Kirche als Braut für seinen eingeborenen Sohn gewinnt. Und wie durch den Knecht Abrahams Isaak eine Braut zugeführt wird, so wird durch das prophetische Wort die Kirche aus den Heiden von weither eingeladen, zum wahren Bräutigam Christus zu kommen.

Wo aber wird jene Braut gefunden, die mit Christus verbunden werden soll? Wo, wenn nicht am Wasser? Ja, es ist wahr, Geliebte, wenn die Kirche nicht zum Wasser der Taufe kommt, wird sie nicht mit Christus verbunden. Rebekka findet also den Knecht Abrahams am Brunnen, und die Kirche findet Christus im Sakrament der Taufe.

Was geschieht danach? Der Knecht nimmt goldene Ohrringe und goldene Armreifen und gibt sie Rebekka. Mit den goldenen Ohrringen wird das Wort Gottes bezeichnet, mit den Armreifen die heiligen Taten, weil durch die Hände die Werke bezeichnet werden. Lasst uns sehen, wie Christus der Kirche dieselben Dinge gibt. Der Knecht übergibt goldene Ohrringe, mit denen das Gesicht Rebekkas geschmückt werden soll, und Christus legt göttliche Worte, die an Wert alle Perlen übertreffen, in die Ohren der Kirche. Der Knecht gibt Rebekka Armreifen an die Handgelenke; Christus gibt der Kirche heilige Taten in die Hand. Denkt darüber nach, geliebte Brüder, freut euch und dankt Gott, dass das, was in ihnen vorgebildet war, in uns durch Christus erfüllt ist. Wie Rebekka keine Ohrringe und keine Reifen an den Handgelenken hatte, bis Isaak sie ihr durch seinen Knecht überbrachte, so hat auch die Kirche weder göttliche Worte in den Ohren noch heilige Werke in den Händen, bis Christus sie ihr durch seine Gnade und durch seine Apostel schenkt. Auch die Tatsache, dass das Mädchen auf die Frage ihrer Eltern, ob sie mit dem Knecht gehen wolle, antwortet: ich gehe mit, sehen wir ganz klar in der Kirche erfüllt. Damals wurde der Wille Rebekkas erfragt, jetzt der Wille der Kirche. Rebekka wird gefragt: Willst du mit diesem Mann gehen? Und sie antwortet: Ich gehe mit. Die Kirche wird gefragt: Glaubst du an Christus? Und sie antwortet: Ich glaube. Rebekka wird nicht zu Isaak geführt, wenn sie nicht sagt: ich gehe mit, und die Kirche wird nicht mit Christus verbunden, wenn sie nicht sagt: ich glaube.

Der Knecht nahm also Rebekka und brachte sie Isaak. Wir wollen jedoch sehen, wo er ihn fand. Es heißt: „Er fand ihn am Brunnen des Schwures“ (Gen 24,62). Seht, Brüder, der Knecht Isaaks fand Rebekka am Brunnen und Rebecca wiederum fand Isaak am Brunnen. Es ist wahr: nur im Sakrament der Taufe findet Christus die Kirche und die Kirche Christus.

„Isaak war herausgegangen“, so sagt die Schrift, „um am Abend auf dem Feld zu meditieren“ (Gen 24,63). Dieses Feld war ein Bild der Welt. Isaak war auf das Feld herausgegangen, weil Christus in die Welt kommen sollte, Isaak am Abend des Tages, Christus am Ende der Welt. „Er war herausgegangen um zu meditieren.“ Isaak ist deshalb auf das Feld herausgegangen, weil Christus zum Kampf gegen den Teufel in die Welt kam, um ihn gerecht zu besiegen, während er von ihm ungerecht getötet wurde, um in seinem Sterben den Tod zu vernichten und in seiner Auferstehung den Glaubenden Anteil an seinem Leben zu geben. Wie Isaak sich leiblich mit Rebekka verband, so verband sich Christus geistlich mit der Kirche. Sie empfängt in der Gegenwart das kostbare Blut ihres Bräutigams als Unterpfand, sie wird später als Brautgabe sein Reich empfangen. Das verkündet der selige Apostel Petrus ganz klar: „Denn ihr seid nicht losgekauft worden mit Gold und Silber, sondern mit dem kostbaren Blut des makellosen Lammes“ (1 Petr 1,18f).

„Isaak nahm also Rebekka und führte sie in das Zelt seiner Mutter“ (Gen 24,67). Auch Christus nimmt die Kirche und setzt sie an Stelle der Synagoge ein. Denn durch ihren Unglauben ist die Synagoge von Gott getrennt und tot, durch ihren Glauben ist die Kirche mit Christus verbunden und lebendig gemacht worden. Denn durch den Hochmut, wie der Apostel sagt, „sind die Zweige des Ölbaumes ausgebrochen worden“ (Röm 11,17), damit der demütige wilde Ölbaum eingefügt würde. Isaak nahm also Rebekka und „er liebte sie so sehr, dass der Schmerz, den er über den Tod seiner Mutter empfand, zur Ruhe kam“ (Gen 24,67). Der Tod Saras bedeutet nämlich den Unglauben der Synagoge. Sara starb also und an ihrer Stelle wurde Rebekka herbeigeführt; die Synagoge wurde verworfen, auf dass die Kirche eingeführt wurde. Isaak nahm also Rebekka und „er liebte sie so sehr, dass der Schmerz, die er über den Tod seiner Mutter empfand, zur Ruhe kam“ (Gen 24,67). Christus nahm die Kirche und er liebte sie so sehr, dass der Schmerz, den er über den Verlust ihrer Mutter, der Synagoge empfand, durch die Liebe der Kirche zur Ruhe kam. Denn wie der Unglaube der Synagoge Christus Schmerz verursachte, so bereitete der Glaube der Kirche ihm Freude. Wie durch die Bosheit der Synagoge das eine Volk der Juden, wenn auch nicht ganz, verlorenging, so erwarb der Herr Christus die ganze Welt durch den Glauben der Kirche.

Und weil sich Christus, der Herr, aus uns, geliebte Brüder, eine geistige Braut bereitet hat, die er mit seinem kostbaren Blut losgekauft hat, soll jeder einzelne mit seiner Hilfe die Geschenke, die er durch göttliche Gnaden empfangen hat, nicht nur bewahren, sondern auch zu vermehren trachten, damit nichts in ihm durch schmutzige Zügellosigkeit, aufgeblähten Hochmut, auflodernden Zorn oder finstere Habsucht wie durch Schlangengift verwundet ist. Denn der Bräutigam, der schöner ist als alle Menschen, darf in uns nichts von den oben erwähnten Sünden finden, die die Augen seiner Majestät beleidigen. Ihm sei Ehre und Herrschaft mit dem Vater und dem Heiligen Geist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen (Cäsarius, Predigt 85,2-5).